

Literatur besitzt: „Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und Literatur.“

Dem Talente nach stand wohl Jak. Mich. Reinhold Lenz Klingern am nächsten. Aber Naturell und Charakter hielten seinen Geistesgaben nicht das Gleichgewicht; an diesem Mißverhältnis ist Lenz zugrunde gegangen. In Livland geboren (1751), kam er als Begleiter zweier kurländischer Edelleute 1771 nach Straßburg, wo er sich dem Goethe'schen Freundeskreise anschloß. Wie die anderen kultivierte auch er das moderne Sittenstück („Der Hofmeister“, „Die Soldaten“) und die literarische Kritik („Anmerkungen übers Theater“). Außerdem glückten ihm kleine lyrische Gedichte, sodafs einige von ihnen bis zur jüngsten Zeit Goethe zugeschrieben wurden. Die Rivalität mit diesem seinem Freunde leitete die Katastrophe seines Lebens ein. Als Goethe sein Verhältnis zur Sesenheim'schen Pfarrerstochter gelöst hatte, suchte Lenz das Herz Friederikens zu gewinnen. Kaum war Goethe in Weimar angelangt, so kam auch Lenz dahin, „ein guter Junge, voller Affenstreiche“; eines bis jetzt noch unenträthselten Vorfalles wegen wurde er vom Hofe verbannt. Nun irrte er bei Freunden umher, bis ihn der Tod von Goethes Schwester, Cornelia Schloffer, zu der er wie zu einem höheren Wesen aufgeblickt hatte, vollkommen wahnsinnig machte. Zwar trat eine Besserung ein, sodafs ihn seine Verwandten heimholen konnten; doch war er keiner dauernden Beschäftigung gewachsen und starb 1792 in bettelhafter Dürftigkeit.

Als Dramatiker zeichnete sich von Goethes Jugendgenossen noch Heinrich Leopold Wagner aus, ein gebürtiger Straßburger, der dann Advocat in Frankfurt wurde, doch 1779 im 33. Lebensjahre starb. Seine besten Arbeiten sind: „Die Neue nach der That“ und „Die Kindesmörderin“. Dieses effectvolle Stück, dessen Hauptmotiv der von Goethe damals erst projectierten Gretchen-Tragödie ähnlich ist, schwächte der Verfasser selbst in einer späteren Theaterbearbeitung „Ewchen Humbrecht“ ab. Wagners Stärke bildet die Charakterzeichnung und die Kenntniss dessen, was auf der Bühne Wirkung macht.

Den nicht zur vollen Entwicklung ihrer Talente gelangten Stürmern und Drängern ist auch Friedrich Müller (genannt Maler Müller) beizuzählen (1749—1825). Er hatte sich bereits zum Maler ausgebildet, als er in Mannheim von der Literaturbewegung ergriffen und zu dichterischen Werken jedweder Art angeregt wurde. Seine Gönner, unter denen sich auch Goethe befand, brachten die Mittel auf, dafs er nach Rom übersiedeln konnte. Hier erlahmte seine dichterische und bald auch seine malerische Thätigkeit wegen Mangels an Erfolg. Jahrzehntlang brachte er sich als Fremdenführer besserer Gattung fort, bis sich die Romantiker, L. Tieck an der Spitze, seiner annahmen und König Ludwig I. ihm einen sorgenlosen Lebensabend verschaffte.

Maler Müller hat im Lied und in der Romanze Treffliches geleistet. In der Idylle stieg er von der Nachahmung Gessners zu dem dieser Dichtungsart so angemessenen derb realistischen Stil über. „Die Schaffhur“ und „Das Aufsternen“ enthalten treue Spiegelbilder aus dem pfälzischen Landleben. Müllers Ehrgeiz strebte jedoch nach einem Erfolg in der höchsten, der Shakespeare-Goethe'schen Dramenform. Unzähligmale hat er seinen „Faust“ eingearbeitet und doch nicht zum Abschluß gebracht. Vollenendet hat er eine „Niobe“ und eine „Genovefa“.